

Ein Plädoyer für Jean Sibelius und eine phänomenale Pianistin

MUSIKKOLLEGIUM Das erste Abonnementskonzert der Saison schlug unterschiedlichste Themen an, und insgesamt war es ein grosser Abend – mit Sibelius, mit der jungen Pianistin Anna Vinnitskaya und auch mit dem vertrauten «Papa Haydn».

Die Jugend voran: Mit grossartigem Schub der vollgriffigen Akkorde stieg die aus Russland stammende, heute in Deutschland lebende Pianistin Anna Vinnitskaya ins Steilgelände von Peter Iljitsch Tschaikowskys 1. Klavierkonzert. Schon nach der ersten kurzen Themen-Exposition zeigte sie, dass in ihr nicht nur enorme Zugkraft steckt, sondern im zupackenden wie im filigranen Handwerk ein untrügliches Gefühl für die agogische Gestaltung, für die Gewichtung, hier zwischen der Schwere des Hauptmotivs und den brillant in die Höhe schwirrenden Läufen.

So viel Drive, so viel gestalterische Logik, die zugleich Ausdruckskraft bedeutet, und so viel souveräne und musikalisch sinnerefüllte Beherrschung des Virtuosenhandwerks machten schnell klar, dass man es nicht mit einer Newcomerin zu tun hatte, sondern einer Pianistin, die seit dem 1. Preis im Concours Musical Reine Elisabeth in Brüssel 2007 und dem Echo Klassik 2011 zur ersten Garde gehört. Einfach gesagt: Ihr Spiel strahlte Reife aus.

Auf Augenhöhe

Man wird neben den spektakulären Kadenzen und der Dramatik im ersten Satz im zweiten Satz den melodischen Schwung und vor allem auch das burleske, ganz verhexte Prestissimo in Erinnerung behalten, im dritten hörte man, was «con fuoco» bedeutet. Das von Douglas Boyd geleitete Orchester hatte da zu tun, und es bot ein Spiel auf Augenhöhe mit der Solistin, die das Publikum in Bann schlug, auch mit der Zugabe – einer Bearbeitung von Bachs e-Moll-Präludium des Russen Alexander Siloti aus dem «Wohltemperierten Klavier».

Wie sich die Werkfolge des Konzerts mit «Pelléas et Mélisande» von Jean Sibelius und Jo-

seph Haydns 104. Sinfonie nach Tschaikowsky zum Konzert-Ganzen fügen sollte, war nicht so gleich ersichtlich, aber nach der klanglich und emotional befrachteten und umwölkten Spätromantik der ersten Konzerthälfte war eben die «Aufklärung» die Alternative, der man sich nun gern auch hingab.

Universeller Haydn

Denn diese letzte, 1795 in London uraufgeführte Sinfonie von Joseph Haydn mag zwar allbekannt sein, fesselte hier nun aber aufs Neue – nicht nur in der reinen Musikantik, die unter Douglas Boyds zupackender Leitung so kontraststark energievoll realisiert wurde, sondern gerade in dem, was im Nachklang an die erste Konzerthälfte bei Haydn an «Romantik» aufleuchtete: die auf das optimistische Signal folgende überraschend bohrende Einleitung zum Allegro oder die Fortissimo-Ausbrüche im Andante.

Und dann das Finale mit dem Bordun von Hörnern, Fagott und Bass: War das in seiner folkloristischen Urwüchsigkeit nicht schon nahe bei dem, was später dann Nationalromantik heissen sollte? Also erlebte man durchaus keine brave zweite Konzerthälfte, und auch dass Boyd dem begeisterten Publikum Haydns Partitur entgegenhielt, war ein schönes Plädoyer für den «Papa».

Sibelius, eine Empfehlung

Zur «Ouvertüre» des Abends erklangen Sätze aus einer der Schauspielmusiken, die Jean Sibelius ein Jahrhundert später für das Schwedische Theater zu Maurice Maeterlincks symbolistischem Drama «Pelléas et Mélisande» schrieb, das auch Debussy, Fauré und Schönberg inspiriert hatte. Zu hören waren vier der acht Sätze, wobei das Programmheft möglicherweise Verwirrung



Tschaikowsky verlangt alles – Anna Vinnitskaya nimmt im Stadthausaal den Applaus entgegen.

hb

stiftete. Der dort angekündigte Teil «Am Meer» entfiel – gebraucht hätte es für die raue Szenerie auch die grosse Trommel –, und das war insofern schade, als das kurze Seestück eine Empfehlung für den «impressionistischen» Sibelius gewesen wäre.

Sonst aber war dessen Tonsprache bestens präsent: die üppige Klanglichkeit, die suggestive Melodik (sehr schön gespielt das

Englischhorn-Solo), das Schwerblütige, dem Sibelius die breiten Schleusen öffnen kann – so im Andante «Mélisandes Tod» mit synkopisch insistierenden Hörnern und Klarinetten –, all das war eine einzige wunderbare Einladung zum «Saison-Schwerpunkt» Sibelius (siehe nebenstehenden Beitrag).

Zunächst folgte aber die Einladung zum «Encore», und ein gros-

ser Teil des Publikums blieb im Saal oder kam zurück für ein Late Night mit Tschaikowsky. Unter der Führung des Konzertmeisters Roberto Gonzáles-Monjas spielten Mitglieder des Orchesters mit begeisternder Verve das bezaubernd kantilenenfreudige, rhythmisch feurige und auch delikat ziselierte grosse Streicher-Sextett «Souvenir de Florence».

Herbert Büttiker

JEAN SIBELIUS IM FOKUS

Saison-Schwerpunkt

Der 150. Geburtstag des finnischen Komponisten Jean Sibelius, der am 8. Dezember 1865 in Hämeenlinna zur Welt kam, steht vor der Tür. Das Musikkollegium liegt somit goldrichtig mit seinem Schwerpunkt auf den nordischen Sinfonikern. Dieser ist in den Konzertsälen unserer Breitengrade ja doch eher eine Randerscheinung, und für viele dürfte das Jubiläum die Chance werden, sein vielfältiges Werk kennen zu lernen oder vertiefter wahrzunehmen.

Für das Winterthurer Konzertpublikum beginnt das Sibelius-Jahr nach dem gestrigen Auftakt mit der Schauspielmusik zu «Pelléas et Mélisande» am 17. Dezember mit einem Abonnementskonzert, das mit der «Karelia-Suite», dem Violinkonzert und der 2. Sinfonie ganz Sibelius gewidmet ist.

Es gibt von Sibelius auch eigentliche «Hits», die «Valse triste» etwa oder die sinfonische Dichtung «Finlandia» und natürlich «Der Schwan von Tuonela». Dieses Orchesterstück steht zusammen mit der 3. Sinfonie am 25. Februar auf dem Programm. Am 13. Mai folgt dann noch im spannenden Umfeld von Werken Strawinskys, Ravels und Respighis die Sinfonie Nr. 7. Jac van Steen wird der Dirigent dieses Panorama-Abends sein, an den anderen steht Chefdirigent Douglas Boyd am Pult, der den Schwerpunkt Sibelius auch initiiert hat. «Sibelius' Musik ist so emotional, so fantastisch, dass sie mich manchmal zu Tränen rührt. Man kann sich diesen Klängen nicht entziehen...», ist er überzeugt.

Und möglicherweise geht es 2015/2016 weiter mit Sibelius: Sieben Sinfonien, eine grosse Zahl sinfonischer Dichtungen, Suiten und Bühnenmusiken sowie Kammermusikwerke, Klavierstücke und Lieder umfasst sein Œuvre-Katalog. Er war ein Spätberufener und er hörte früh auf. 1898 schrieb er seine erste Sinfonie, 1929 sein letztes Orchesterwerk. Als unzeitgemässer Moderner starb er am 20. September 1957. hb

ANZEIGE

opel.ch

Preis (netto) ab
CHF 19'990.–

DER NEUE VIVARO
BEREIT FÜR GROSSES.

Opel FLEXCARE

- Laderaumvolumen: max. 8,6 m³
- Laderaumlänge: max. 2937 mm
- Nutzlast: max. 1270 kg
- Neue kraftvolle und sparsame BiTurbo-Dieselmotoren

Wir leben Autos.